№ 42. Dienstag, den 19. Februar 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 16. Februar.

Das neu eintretende Mitglied, Chef des Generalstabes Graf Waldersee, wird vereidigt.

Das Haus nahm die Vorlage der Erhöhung der Krondotation debattelos und einstimmig an und wählte die Herren Pfuel, Kluetzow und Guenther zu Mitgliedern der Staatsschuldenkommission und Stephan, Baumstark und v. Alvensleben zu Mitgliedern der statistischen Zentralkommission. Das Haus erledigte sodann drei kleinere Vorlagen.

Die nächste Sitzung ist Montag. Tagesordnung: kleinere Vorlagen; Petitionen. — Der Reichskanzler wohnte der heutigen Sitzung bei.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 16. Februar.

Die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Bachem kommt nochmals auf die Rheinbrohler Angelegenheit zurück. Von seinem schon 1888 ausführlich begründeten Standpunkte könne er auch jetzt nicht zurücktreten.

Minister Herrfurth bittet den Redner, das Urtheil des Oberlandesgerichts in Frankfurt am Main abzuwarten, wo die Sache noch schwebe. Uebrigens schaffe das Strafurtheil niemals ein objektives Recht. Das verurtheilende Erkenntniß der Kölner Strafkammer sei durch den Spruch des Ehrengerichts beseitigt. Für ihn, den Minister, sei damit die ganze Angelegenheit erledigt; der Hydra der Verleumdung sei damit der Kopf abgeschlagen; daher requiescat in pace! (Beifall.)

Auf Klagen v. Czarlinskis und Szmulas wegen Unterdrückung der polnischen Nationalität und Auflösung von Vereinen und Versammlungen erwidert der Minister Herrfurth, die angeführten Fälle wären entweder gar nicht oder zu einem Zeitpunkt zu seiner Kenntniß gekommen, wo er nicht kompetent gewesen wäre; man möge nur den Instanzenzug einhalten. Uebrigens sei die Ueberwachung von Versammlungen äußerst schwierig; er habe auch deshalb alle Behörden angewiesen, bei der Auswahl der Ueberwachungsbeamten die größte Vorsicht zu beobachten; mehr könne er nicht thun.

Rickert beklagt sich über die Zurückweisung fortschrittlicher Inserate durch amtliche Kreisblätter. Der Minister erwidert, die Regierung sei nur für den amtlichen Theil der Kreisblätter, die lediglich eine private Unternehmung seien, verantwortlich; über die Aufnahme der Inserate entscheide der Verleger oder der Redakteur.

Sombart regt die Regelung der Landgemeindeordnung für die Ostprovinzen an.

Der Minister erwidert, er könne dies Angesichts der großen Schwierigkeiten für die nächste Session noch nicht fest versprechen. Die Gehaltserhöhung von 5000 M. für den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes wird bewilligt.

Fortsetzung: Dienstag um 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar.

— Der Kaiser kam am Freitag Nachmittag nach Potsdam. Der Kaiser war in einem mit einer Bärenfelldecke bedeckten Schlitten gefahren, mit zwei Rappen, welche weiße, rothberänderte leinwandne Schneeschutzdecken trugen. Voran ritt ein Spitzreiter. So war der Kaiser nach der Besichtigung der Garde-Füsiliere in Berlin über Schöneberg-Zehlendorf-Wannsee in $1\frac{1}{2}$ Stunden nach Potsdam gefahren, wo er das Leib-Garde-Husarenregiment allarmiren und auf dem Kasernenhofe vorbeimarschiren ließ. Dann nahm er im Kreise der Offiziere das Mittagsmahl ein. Abends wohnte der Kaiser in Berlin in der Philharmonie dem Konzerte bei, welches aus Anlaß des Todestages Richard Wagner's veranstaltet worden war. Am Sonnabend Vormittag besichtigte der Kaiser im Palais der Kaiserin-Wittwe Augusta Uniformstücke, Waffen und Orden 2c. des Kaisers Wilhelm I., bevor dieselben dem Zeughause bezw. dem Hohenzollern-Museum überwiesen werden. Hierauf nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Waldersee entgegen. Nachmittags $12\frac{3}{4}$ Uhr erschien der außerordentliche Abgesandte des Sultans von Marokko mit seinen Begleitern im königlichen Schlosse, um sich vor ihrer Abreise von Berlin zu verabschieden. Die Audienz verlief in einfachster Weise. Das Arbeitszimmer des Kaisers war der Schauplatz des zeremoniösen Vorganges. Aber es fehlten die zahlreichen Würdenträger von Hof, Militär und Staat, welche der Antrittsaudienz einen besonderen Glanz verliehen hatten. Andererseits war es auch nur der Botschafter, der zu der Audienz zugelassen wurde. Es fehlten die Sekretäre und die afrikanischen Offiziere. In einem königlichen, reich geschirrten zweispännigen Wagen fuhr nach 12 Uhr der Botschafter mit dem Dragoman und dem Major Grafen v. Lüttichau nach dem königlichen Schlosse, es hatte sich wieder viel Publikum eingefunden, um den arabischen Gast noch einmal zu sehen. Der Audienz beim Kaiser wohnte nur der Staatssekretär Graf Herbert v. Bismarck bei. In sehr freundlicher und huldvoller Weise entließ der Kaiser den Vertreter des Sultans von Marokko. Nach beendigter Zeremonie befahl der Kaiser, auch den Major Grafen v. Lüttichau ins Zimmer. Der Botschafter erhielt vom Kaiser als Andenken eine äußerst werthvolle goldene Dose mit der Chiffre des Kaisers in Diamanten. Eine Büchsflinte, eine Taschenuhr und eine Dose erhielten die Sekretäre und der Dragoman, ebenso wurden die Offiziere mit Uhren beschenkt. Für den Sultan Muley werden keine Geschenke mitgenommen. Späterhin wird wohl eine besondere deutsche Botschaft solche dem Sultan eigenes überbringen.

— Wie die „Münch. N. N." vernehmen, ist eine Begegnung des Prinzregenten von Baiern mit dem Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit der diesjährigen Bayreuther Festspiele in Aussicht genommen.

— Die „Nat.-Ztg." erhält über die Reise des Kaisers Alexander nach Deutschland folgende Mittheilung: Der Zar wird begleitet von seiner Gemahlin mit einem Geschwader der russischen Flotte zum Besuch des Kaisers im Juni in Kiel eintreffen, wo der Kaiser mit Familie einige Zeit Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— Die Herrenhauskommission zur Vorberathung der Posener Verwaltungsvorlage, welche an diese Kommission zurückverwiesen worden war, hat diese Vorlage nochmals berathen und den Antrag Hatzfeldt, der den Provinzialausschuß und den Landesdirektor einführen will, angenommen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." scheint der vielgenannte Artikel in den „Hamburger Nachrichten" „Die Nationalliberalen und der Reichskanzler" recht fatal zu sein; das offiziöse Blatt giebt sich deshalb Mühe, die Wirkung dieses Artikels durch folgende Bemerkungen abzuschwächen: „In maßgebenden Kreisen ist man erstaunt über den Lärm, den der Artikel der „Hamburger Nachrichten" „Die Nationalliberalen und der Reichskanzler" in der Presse erregt hat. Die letztere Thatsache dürfte ihre Erklärung darin finden, daß man den Expektorationen des Hamburger Blattes einen offiziösen Ursprung beimißt und auf den Reichskanzler, bezw. auf Personen dessen nächster Umgebung zurückführt. Schon der Stil und die Redaktion des Artikels hätten berechtigten Zweifel nach dieser Richtung erregen müssen, die vielseitige Unklarheit der Tendenz des Artikels, welche denselben schwer verständlich macht, hätte als Beweis dafür genügen sollen, daß der geistige Urheber jedenfalls nicht in der Wilhelmstraße gesucht werden darf.

— Der Kultusminister veröffentlicht im „Reichsanzeiger" ein Uebereinkommen sämmtlicher deutschen Bundesregierungen, dessen Hauptbestimmung lautet: „Das Reifezeugniß, welches ein Angehöriger des deutschen Reiches an einem Gymnasium oder einem Realgymnasium (einer Realschule 1. Ordnung) irgend eines deutschen Staats als Schüler der Anstalt erworben hat, gewährt in jedem einzelnen Bundesstaat diejenigen Berechtigungen, welche mit dem Reifezeugniß eines dem letzteren Staate angehörenden Gymnasiums bezw. Realgymnasiums verbunden sind." Wo, wie in Württemberg, in den Realgymnasien nach einem anderen Lehrplan unterrichtet wird und darum auch die Berechtigungen anders geordnet sind, werden den Reifezeugnissen der Realgymnasien (Realschulen 1. Ordnung) eines anderen Bundesstaates nur diejenigen Berechtigungen zuerkannt, welche mit diesen Reifezeugnissen in dem dieselben ausstellenden Staate verbunden sind.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." versichert aufs neue, daß die Affäre Stöcker-Witte voraussichtlich noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Einem glaubwürdigen Gerücht zufolge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger enthoben werden wird.

— Die Agrar-Kommission des Abgeordnetenhauses nahm unverändert das Gesetz betreffend Grundsteuer-Erlaß und -Ermäßigung in den Ueberschwemmungsgebieten an. Der Antrag Drawe, welcher die Entscheidung über den Erlaß den Kreis- und Bezirks-Ausschüssen

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 15. Februar.

Seit der ganzen letzten Woche prangt die Weltstadt in glänzender Schneetoilette. Sie sieht darin gar putzig und reizend aus, als legte sie die Hände auf kurze Zeit nieder in den Schooß, sinnenden Blickes den kaum verflossenen Tagen nachträumend; dem Gesumme und Gekicher in allen lebenden Sprachen, den rauschenden Festen, dem Frou-Frou der schönsten Frauen, dem süßen Geflüster unter verschwiegenen Alleen draußen im Thiergarten. Aber nein, diese Berliner Winterkälte verhält sich zur bezaubernden Schneelandschaft einer kleinen Stadt wie der Bürstenabzug zum fertigen Druck. Der große Strom des Lebens rauscht ununterbrochen weiter, und von der poetisch angehauchten Schneeidylle, wo der Winter mit rauher Hand herrscht, wo Schnee auf allen Höhen und Schnee in allen Straßen wuchtet, wo der eingeschneite Christbaumwald wie verzuckert da oben steht und die niedlichen Häuschen ganz verwundert aus ihren kleinen Fensteraugen blicken, ist nichts zu merken. Nur daß sich auf den Hunderten von Eisbahnen die Jugend in fröhlichem Reigen herumschwingt und dazwischen manch weißes Geschoß einschlägt, weil diesen heiteren Seelen die Schneebälle immer die liebsten Saisonbälle sind, oder daß man für lumpige zehn Pfennige das nicht genug zu schätzende, von Manchem schon zum Sport ausgebildete Vergnügen genießt, an unserer Pferdebahn mitschieben zu helfen. Wie herrlich, daß der Schnee ihre Dividenden-Schienen stopft und so jenes großstädtische Wintervergnügen vermittelt! Ich kenne schon ehrenwerthe Männer einer angesehenen Steuerstufe, welche, sobald einer der Pferdebahnwagen sich festgefahren, ostensibel sich an der Weiterschiebung betheiligen, vielleicht, um den Schein zu erwecken, als ob sie Hauptaktionäre des ganzen Instituts wären, denen daran gelegen ist, daß die Sache immer in regelmäßigem Betrieb bleibt. Dieses Vergnügen würde noch viel lustiger und länger dauernd sein, wenn die Direktion dem freudebringenden Schnee sein Werk nicht versalzen würde.

Was sich inmitten dieser Schneedekoration in der abgelaufenen Woche recht lustig ausnahm, waren die blendend weißen, für die heiße Zone berechneten malerischen Trachten der Marokkaner — bekanntlich unsere neuesten „Mauerweiler". Wo diese braven Seelen auch erschienen, es wurde mit ihnen in einer so vorsichtigen Weise verfahren, wie etwa in der Menagerie mit gewissen Schlangen, die beständig auf Wärmflaschen liegen. Sahen sie irgend einer Schaustellung, wie etwa dem Exerzitium der Feuerwehr zu, so wurden unter ihre Füße Strohmatten gelegt und um die weißen Gewänder dicke Wolldecken gewickelt. Fuhren sie in Droschken, so mußten die Fenster geschlossen werden. Außerdem hatten die Vehikel das rascheste Tempo anzunehmen, um die armen Insassen wieder so rasch wie nur möglich unter Dach und Fach zu bringen. Diese so ungewohnte Kälte hielt aber trotzdem zwei lustige Brüder von ihnen — gewiß ein Paar fidele marokkanische Häuser — nicht ab, unter Begleitung eines Dolmetschers einmal Berlin bei Nacht zu studiren. Die da empfangenen Eindrücke werden sie ihr Lebelang nicht vergessen, und wenn sie nach Hause kommen und ihren muhamedanischen Freunden diese Nachterlebnisse wahrheitsgetreu erzählen, wird man es einfach nicht glauben. Als sie in das Kaffee National kamen und die vielen schönen Sünderinnen sahen, die mit gar keiner Ausnahme die Tugend als überflüssigen Ballast längst über Bord geworfen haben, meinte der Eine von ihnen, daß es doch interessant sei, daß mancher Berliner mit seinem Harem ins Kaffeehaus ginge. Nein, das käme daheim in Marokko, wo die liebe Weiblichkeit streng unter Verschluß gehalten wird, doch nicht vor. In der That, gewiß sehr interessant. Weniger sollen die exotischen Gäste von jenen Kneipen erbaut gewesen sein, in welche gewöhnlich ein „Grüner" aus der Provinz hereinfällt, sobald er einmal in die Metropole kommt: Die bekannten Spelunken mit den rothen oder grünen Laternen über den Hausthüren — jenen Kneipen, die alltäglich auf der Friedrichstraße durch Vertheilen von allerhand hochtrabenden Zetteln so aufdringlich angepriesen werden: „Wo nun hin? Zum Kanonenliesl, höchst galante und freundliche Bedienung." Oder: „Kavaliere, aufgeschaut! Alle ins Kaffee zur Hedwig. Sehenswürdigkeit Berlins, Bedienung von kleinen allerliebsten Russinnen, Schwedinnen, Polinnen und Türkinnen im National-Kostüm". Als die fremden Gäste derartige für den Gimpelsang berechnete Damenkneipen sahen, fragten sie, ob dies die Versorgungsanstalten für Berliner Großmütter seien und waren nicht wenig erstaunt, wie manche dieser hochsemestrigen „Matronen" so liebeschmachtend allerhand heiße Empfindungen markirten. Am meisten aber waren diese enthaltsamen Marokkaner, denen der Koran jeden Genuß von geistigen Getränken verbietet, über das fürchterliche Trinken, nein Gießen, besser S . . . . . itzen beim Gerstensaft in den großen Bierpalästen verwundert. Wie sie da die dichtzusammengedrängten, fröhlichen Zecher erblickten und beobachteten, wie in den unersättlichen Kehlen in größter Geschwindigkeit „eine Halbe" nach der andern verschwand, da glaubten die harmlosen Afrikaner, nicht mehr normale Berliner vor sich zu haben, sondern etwa eine Art von Menschen, die sich hier zum Zwecke des Kneipunterrichts versammelten, um später nach gründlichen Vorstudien in der so geübten Kunst Vorstellungen zu geben. — Bis zu welchem Umfange diese beiden Marokkaner ihre Berliner Nachtstudien ausgedehnt haben, ob sie recht gründliche Tausendsassa's waren und erst beim Grauen des Frühnebels nach Hause — gingen, habe ich nicht in Erfahrung bringen können Aber Beide sollen von dieser „Nachtspritze" recht erbaut gewesen sein, und der erste Brief, welchen der Eine von ihnen am folgenden Nachmittag an seinen Harem daheim richtete, soll mit den Worten begonnen haben: „Der Prophet ist groß und Berlin ist weit." Dieser Anfang ist Dir, mein Leser, vielleicht etwas unverständlich. Ehrlich gesagt, mir auch.

Und doch — hätten die Marokkaner das Berliner Kneipleben mit dem Auge des Einheimischen haben betrachten können, ihre Fröhlichkeit würde einen Riß erhalten. Denn seit einigen Monaten hat sich eine schwüle Bierstubenluft über gewisse Straßenzüge unserer Residenz gelagert. Die echte, rechte Trinkfröhlichkeit hat einen kleinen Knacks bekommen, und es kracht namentlich in den vielen „echten" bairischen Bräu's in ganz unheimlicher Weise. War es auch ein Wunder? Wie die Champignons auf dem Tempelhofer Felde nach fleißigem Exerzieren unserer Kavallerie und tüchtigen Begießen seitens des himmlischen Gewitters, so schoß ein echter Bräupilz nach dem andern zuerst in der Friedrichstadt, dann aber auch in

und nicht dem Minister überweisen will, fand keine Unterstützung.

— Das für den Reichstag bestimmte Weißbuch über Samoa enthält 44 Schriftstücke, die den Zeitraum vom 8. Dezember 1886 bis zum 5. Februar 1889 umfassen. Aus den Schriftstücken, soweit sie die jüngsten Ereignisse betreffen, sind hervorzuheben: Der Bericht des deutschen Konsuls in Apia vom 24. Februar 1888 über das Bestreben der Amerikaner und Engländer, auf Samoa Konflikte herbeizuführen, vom 9. September über den Aufstand Mataafas und dessen Unterstützung durch den amerikanischen Kapitän Leary, vom 28. Dez. über den Ueberfall des deutschen Landungskorps. Ferner enthält das Weißbuch ein Telegramm des Staatssekretärs Grafen Bismarck vom 7. Januar an den deutschen Gesandten in Washington und die Botschaft in London, in welchem dieselben beauftragt werden, den Staatssekretär Bayard resp. den Minister des Auswärtigen Lord Salisbury von dem Ueberfall der deutschen Marinetruppen zu benachrichtigen und über die Theilnahme des Amerikaners Klein an den Feindseligkeiten Beschwerde zu führen. Deutschland halte an den Verträgen mit Amerika fest, England werde die darauf beruhenden Rechte achten. Es werden schließlich beide Regierungen aufgefordert, zur Herstellung der Ruhe aktiv mitzuwirken. Ein Telegramm des Staatssekretärs Grafen Bismarck an den Konsul in Apia vom 8. Januar cr. erklärt die Annektirung von Samoa wegen der Abmachung mit Amerika und England für ausgeschlossen. Ein Schreiben des Grafen Bismarck an den deutschen Gesandten in Washington und den Botschafter in London vom 13. Januar bezeichnet als den Zweck der militärischen Maßregeln gegen Mataafas Anhänger die Bestrafung der Mörder der deutschen Soldaten und die Sicherstellung der Deutschen und ihres Eigenthums. Ein weiteres Schreiben des Grafen Bismarck an den Chef der Admiralität führt aus, daß Tamasese als Herrscher, Mataafa als Rebell betrachtet werde; gegen ihn und seine Anhänger sei Vergeltung zu üben. Wer ihnen beistehe und den Kampf derselben gegen die Deutschen fördere, habe sich die Folgen zuzuschreiben. An der rechtlichen Lage der fremden Staatsangehörigen auf Samoa werde nichts geändert. Den Schluß des Weißbuchs bildet ein ausführlicher Bericht des Konsuls in Apia vom 4. Januar mit dreizehn Anlagen über alle Vorgänge vom 4. Dezember ab, woraus hervorzuheben ist, daß Mataafa am 19. Dezember in einem demüthigen Briefe Verhandlungen mit dem deutschen Konsul nachsuchte, sich aber, obschon ihm sein Leben garantirt wurde, nicht stellte. Darauf versprach er brieflich sich in Gegenwart des englischen und amerikanischen Konsuls zu stellen, was aber der deutsche Konsul ablehnte.

Halle, 16. Februar. Reichskommissar Wißmann ist nach Verabschiedung von seinen Verwandten heute nach Brindisi abgereist. Dort erfolgt die Einschiffung nach Aegypten. — Im Kaliwerk zu Aschersleben sind gestern 4 Arbeiter verschüttet und mehrere andere verletzt worden.

Ausland.

Petersburg, 16. Februar. Nach Meldungen aus Tschardshni befindet sich dort, eingegangener Nachrichten aus Karki und Buchara zufolge, Abdurrhaman unthätig in Masari Sterif, zeigt sich nicht der Bevölkerung und trifft auch keinerlei militärische Vorbereitungen. Die Ausfuhr russischer Produkte nach Afghanistan, sowie die Einfuhr afghanischer nach Karki nimmt ungehinderten Verlauf.

Petersburg, 17. Februar. Das „Evangelische Sonntagsblatt" theilt mit, daß mehrere lutherische Pastoren in Livland wegen konfessioneller Vergehen verurtheilt worden seien. Zwei Pastoren, welche 1888 zu zweijähriger Verbannung nach Smolensk verurtheilt worden waren, sind jetzt ihrer baltischen Stellen definitiv entsetzt worden. Ein Geistlicher ist dieser Tage vom Senate zu viermonatlicher Amtsenthebung verurtheilt worden. Demnächst wird noch ein Urtheil über 4 Pastoren vom Senate erwartet; ferner sollen gegen noch ungefähr 60 andere Geistliche Klagen vorliegen.

Wien, 17. Februar. Ueber „Kronprinz Rudolfs Liebesroman" bringt die „Frankf. Ztg." eine auf angeblich „vollkommen authentischen Informationen" beruhende Darstellung, denen wir folgendes entnehmen: Um dem Verhältnisse mit der Baronesse v. Vetsera ein Ende zu machen, sollte diese mit einem Pariser Finanzier vermählt werden. Am 29. war die Baronesse verschwunden, auch der Kronprinz aus Meierling. Der Wald wurde abgesucht, vergebens; unter den zum Suchen aufgebotenen Leuten befand sich auch der Forstaufseher Werner, der dabei des Morgens in die Nähe seiner Hütte kam und die Gelegenheit benutzen wollte, um sich zu restauriren, die Thür war verschlossen, im Innern brannte Licht, er schlug die Thür ein und nun sah er schreckensstarr auf ein furchtbares Bild! Auf dem einfachen Lager des Waldhüters ruhte die Leiche der Baronesse Marie, und über sie hingeworfen, durch das Eigengewicht des Körpers halb zur Erde gesunken, lag die des Kronprinzen Rudolf. Wie von Furien gehetzt, jagte Werner ins Schloß. Der Tag graute, ehe Graf Hoyos, Loschek und der Fiaker Bratfisch, geführt von Werner, an der Unglücksstätte anlangten. Graf Hoyos konstatirte alsbald, daß sich der Kronprinz aus einem Gewehre des Forstaufsehers, einer ziemlich langen Kugelflinte, in der Weise eine Kugel in den Kopf gejagt habe, daß er das Züngel der Flinte in den hervorstehenden Bolzen des eisernen Bett-Gestells hing, das Gewehr beim Lauf ergriff und es an die Schläfe setzend, durch plötzliches Ziehen den Schuß abfeuerte. Damit erklärt sich auch die eigenthümliche Gestalt des Schußkanals. Baronesse Vetsera hatte Gift — Strychnin — genommen. Die Leiche der Baronesse ruhte auf einer Schicht von Tannenzweigen, die über das ärmliche Lager des Forsthüters gestreut waren, zu Häupten brannten zwei Lichter, deren Schein Werner durch die Spalten der Fensterläden gesehen.

Rom, 16. Februar. In der Deputirtenkammer kam es aus Anlaß der letzten Ruhestörungen zu erregten Debatten. Crispi verlangte ein Vertrauensvotum, das ihm auch mit 247 gegen 115 Stimmen zu Theil wurde. Er hatte vor der Abstimmung erklärt: Sollte die Kammer gegen das Ministerium votiren, so werde er Anderen Platz machen, ohne irgend welchen Groll gegen seine Gegner zu hegen.

Chartres, 15. Februar. In dem Zentral-Bureau der Post fand heute eine heftige Explosion statt, welche auf eine in einem Briefkasten befindlich gewesene Dynamitpatrone zurückgeführt wird. Drei Personen wurden dabei schwer verwundet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 16. Februar. Gutem Vernehmen nach hat der Kammerpräsident Meline die Bildung eines neuen Kabinets, das möglichst ein reines Geschäftsministerium werden soll, angenommen.

Brüssel, 16. Februar. Wie verlautet, nimmt die russische Regierung wegen der Konversion der früheren Anleihen eine Baarsumme von 300 Millionen Franks auf.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 17. Februar. Bei sehr zahlreicher Theilnahme feierte gestern Abend in den Räumen des Hotels de Rome die hiesige Liedertafel das Fest ihres vierzigjährigen Bestehens durch Konzert und Tanz. Das Vorstandsmitglied Lehrer Herr Dombkewicz gab einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit der Liedertafel, welche die älteste in der Provinz ist. Nicht immer war sie ein blühender Verein, es gab auch für sie schlechte Zeiten. Aber die in unserem Volke tief wurzelnde Liebe zum Männergesange führte ihr immer wieder neue Mitglieder zu, und jetzt steht sie abermals als ein geschätzter Verein da. Von nah und fern waren zahlreiche Glückwunschschreiben eingelaufen. — Am 25. d. M. giebt Herr Stabstrompeter Kackschies aus Thorn mit seiner Kapelle in Astmann's Hotel ein Sinfonie-Konzert. Im nächsten Monat gedenkt Herr K. noch ein zweites Konzert zu veranstalten.

n **Soldau,** 17. Februar. In der Schule zu Scharnau wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch versucht. Der Dieb hatte eine Scheibe des untern Klassenzimmers eingedrückt und wollte aus diesem in die andern Räumlichkeiten gelangen. Die Klasse war aber abgeschlossen und der Dieb mußte, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, abziehen.

Schneidemühl, 17. Februar. Von hier wird der „Berl. Volksztg." unterm 14. d. M. geschrieben: Heute wurde in Schneidemühl der 22jährige katholische Apothekergehilfe Müller, welcher wahrscheinlich in einem Anfalle von Geistesgestörtheit durch Selbstmord geendet hatte, zur Ruhe bestattet. Kein Geistlicher war zugegen, keine Kirchenglocke läutete. Die Leiche wurde auch nicht, wie sonst üblich, auf einem Leichenwagen zum Kirchhof gefahren, sondern es wurde hierzu ein sogenannter Rollwagen, der sonst nur zum Abfahren von Gütern dient, benutzt. Außerdem war das Grab nicht in der gewöhnlichen Reihe, sondern am Kirchhofszaun gegraben. Trotzdem zeigte sich eine große Theilnahme der hiesigen Einwohner für den Todten, das bewies das imposante Leichengefolge. Der Vorfall ist recht lehrreich in gegenwärtiger Zeit. Wäre der arme Müller Kronprinz irgend eines Landes gewesen, da würde die Geistlichkeit schon Mittel und Wege gefunden haben, die Betheiligung an der Beerdigung mit ihrem Gewissen in Einklang zu bringen!

Allenstein, 17. Februar. Unsere mächtig emporwachsende Stadt soll nunmehr auch Gasbeleuchtung erhalten. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Ankauf eines Grundstückes für 36 000 Mk. zur Errichtung einer Gasanstalt beschlossen. — Mit dem 1. April soll ferner beim hiesigen Eisenbahn-Betriebsamt eine vierte Bauinspektion errichtet werden.

△ **Löbau,** 17. Februar. Als der Geselle des Mühlenbesitzers L. heute nicht zur angesetzten Zeit zur Arbeit erschien, wurde die Thür seiner Schlafkammer erbrochen. Man fand den Gesellen bewußtlos vor und die Kammer mit Kohlendunst angefüllt. Es ist fraglich, ob der junge Mensch, der sich unlängst an dem Ofen eine Klappe hatte anbringen lassen, mit dem Leben davon kommen wird. — Das am 15. d. Mts. in der Aula des hiesigen Seminars vom gemischten Chor und den Seminaristen veranstaltete Konzert war sehr stark besucht. Der Ertrag wird zum wohlthätigen Zwecke verwandt. Aus gleicher Veranlassung will der hiesige Zitherklub ein Konzert geben. — Heute hat die Liedertafel eine Schlittenpartie nach Grünkrug unternommen.

Königsberg, 17. Februar. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat sich, nachdem in Stelle des verstorbenen Geh. Kommerzienraths Simon Herr Dr. Rob. Simon in dasselbe gewählt war, neu konstituirt. Zum ersten Vorsteher wurde Kommerzienrath Ritzhaupt, zum ersten Stellvertreter Geh. Kommerzienrath Schröter, zum zweiten Stellvertreter Stadtrath Theodor gewählt. — Der General-Landtag der ostpreußischen Landschaft hat per Akklamation den freisinnigen Herrn Bon-Neuhausen zum Generallandschafts-Direktor wiedergewählt. Es wurde ferner beschlossen, die Landschaft in drei Departements (Königsberg, Mohrungen, Angerburg) mit 15 Landschaftskreisen einzutheilen. Zum Departement Mohrungen gehört auch der westpreußische Kreis Rosenberg.

Bromberg, 17. Februar. Im Monat Juli oder spätestens im Monat August d. Js. wird das neue Direktionsgebäude bezogen bezw. dem Verkehr übergeben werden. Das neue Gebäude ist das schönste unserer Stadt: es ge-

---

den entlegensten Stadttheilen empor und verlockte die solidesten Bürger zu unerhört vernickelten Ausgaben. Nun geht es wie ein frischer Luftzug der Erlösung durch diese Bierpaläste. Es kracht! Wir sehen schon im Gedanken, wie im letzten Akte der Oper „Der Prophet", die bunten Draperiren zu Boden sinken, die Prunkgefäße aus Papiermachee unter ihren Trümmern begrabend. Wir sehen die Einfachheit ihr aufgezwungenes Trauergewand abstreifen und fühlen es wieder gemüthlich in Berlin werden. Wir sehen das alte Berliner Bräu, „das Schultheiß" wieder zu Ehren kommen, das sich jetzt überall da einnistet, wo ein bairisches Bräu sanft entschlummert. Dann wird das Kneipen wieder billiger und der Katzenjammer keineswegs empfindlicher, und das will gewiß bei den heutigen Zeiten viel sagen!

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

40.) (Fortsetzung.)

„Ich habe bemerkt," fuhr Murad zu Bussine gewendet fort, „daß man sich seit einiger Zeit zuviel um das kleine orientalisch eingerichtete Haus in der Rue de Ranclagh bekümmert, daß sie bewohnt. Man promenirt daran vorüber, man beobachtet die Fenster, — eh bien, seien wir vorsichtig, Freundchen! Ich habe eine bedeutende Summe für Fatmah bezahlt, als ich sie kaufte, und ich bin Orientale genug, sie nicht für nichts und wieder nichts mir entreißen zu lassen. Schicken wir sie bis zu meiner eigenen Rückkehr nach dem Orient zurück!"

„Wann?" fragte Georges, der kaum zu sprechen vermochte.

„Sobald als möglich. Ich möchte nur, wenn es angeht, das Bild zuvor vollendet sehen. Es verspricht schön zu werden und ich will dieses Kunstwerk, das ich neben dem Original zu besitzen wünsche, in seiner Fertigstellung nicht beeinträchtigen. Da wir uns jedoch unter allen Umständen damit beeilen müssen, so bitte ich Sie, Fatmah fortan täglich zur Sitzung bei sich zu empfangen. Willigen Sie ein?"

„Gewiß . . . . täglich, sagen Sie . . . in meinem Atelier . . ?" stotterte Georges, der seine Verwirrung und Aufregung kaum zu bemeistern wußte.

„Ganz recht, täglich zur Sitzung in Ihrem Atelier . . . will Ihnen das nicht einleuchten?" fragte Murad verwundert.

„Oh sicherlich . . . indeß . . . ich meinte . . . . Sie sind eifersüchtig hinsichtlich Fatmahs, sagen Sie. Ich wundere mich, daß Sie dieselbe unter diesen Umständen allein ausfahren lassen."

„Ah, nur zu Ihnen, bester Freund!"

„Nur zu mir? Weshalb nur zu mir? Fürchten Sie mich nicht?" fragte Georges mit halb erstickter Stimme und erzwungenem Lächeln.

„Sie? Nein!" lachte Murad zurück. „Sie sind Künstler, Fatmah nur der Gegenstand Ihres Gemäldes, weiter nichts."

„Weiter nichts?" lächelte Georges krampfhaft. „Glauben Sie nicht, daß der Künstler sich auch als Mann fühlen kann: halten Sie mich der schönen Fatmah gegenüber für so ungefährlich?"

„Ungefährlich als Mann nicht, ich will nicht so unartig sein, dies zu behaupten. Aber Fatmah gegenüber? Ja!"

„Sie sprechen eigenthümlich. Ich bitte erklären Sie sich."

„Wollen Sie mir gestatten, ganz offen zu sein?"

„Ich bitte Sie darum."

„Ich fürchte indeß Sie damit zu verletzen."

„Das werden Sie nicht; bitte sprechen Sie."

„Nun denn mein verehrter Freund; Sie kennen diese Fatmah nicht, Sie kennen unsere orientalischen Frauen überhaupt nicht. Dieselben sind nicht entsagend, opferwillig, ideal in ihrem Fühlen und Denken wie die Frauen der Europäer. Ein Maler — das orientalische Weib weiß nichts von dem Worte Künstler — ein einfacher Maler, verzeihen Sie, der mit Werken seiner Hände Mittel erwirbt, die in den Augen einer Fatmah nur bescheiden sind: ein Mann, der dieser prachtgewöhnten Fatmah nicht Glanz, Schätze, den üppigsten Lebensgenuß, den schwelgerischen Luxus, mit dem man im Orient prangt, zu Füßen zu legen vermöchte, würde in Fatmah's Augen winzig, gering sein: der Knecht, der um eine Königin wirbt! Haha, verzeihen Sie mir: eine Fatmah, die gewöhnt ist ihren Stolz in den Preis zu setzen, den ihr Herr für sie zahlt, und in die ehrende Pracht, mit der er seinen werthvollen Besitz umgiebt — eine Fatmah erobert man nicht mit Pinsel und Palette, mit Talent, Genie und ihren bescheidenen Erträgnissen!"

Es war gut, daß Murad in diesem Augenblick unterbrochen und durch einen Herantretenden, der ihn begrüßte, in Anspruch genommen wurde: ihn hätte sonst die Aufregung seines Hörers kaum länger entgehen können, dessen nicht mehr zu bewältigender Grimm hätte vielleicht eine Katastrophe zwischen Beiden herbeigeführt. In Georges raste es, vor Gluth, vor Leidenschaft, vor Zorn und Entrüstung. Alles schien sich verschworen zu haben, seine Erregung auf's Höchste zu steigern: jene gestrigen Worte Fatmah's, welche einen Feuerbrand in seine Seele geschleudert . . . Der Gedanke an sie, an das Glück, einst von ihr geliebt zu werden, der ihn von Minute zu Minute verfolgte . . . die altgewohnten Räume des Spielsaales mit ihren Erinnerungen, ihren Aufregungen . . . und jetzt diese Worte Murads, seine Eröffnung, daß er Fatmah fortsenden, sie Georges auf immer entreißen wolle . . . . sein niederschmetterndes Urtheil über Georges der schönen Fatmah gegenüber, sein Urtheil über sie selbst, das, oh, so furchtbar zutraf und von ihr selbst bestätigt worden war . . . Georges unglückliche bedrängte Lage, diese Schätze nicht erwerben zu können, die dort auf dem grünen Tische vor ihm roulirten, als dürfe er nur zugreifen, um sie zu erlangen . . . . es war fürchterlich! Oh, dieser Eid, dieser unglückselige Eid, nicht mehr spielen zu wollen!

„Verzeihen Sie, mein Bester," wandte sich Murad wieder zu ihm, nachdem der ihn Begrüßende gegangen: „ich stehe jetzt wieder ganz zu Ihren Diensten. Es ist also abgemacht, nicht wahr: Sie vollenden das Porträt Fatmahs in noch einigen ohne Unterbrechung auf einander folgenden Sitzungen. Ich werde sie dann wenigstens im Bilde bei mir haben, wenn sie fern ist und dann dürfte sie fortfahren, mir auch ferner Glück zu bringen. Ich bin nämlich abergläubisch, mein lieber Bussine, wie wir Orientalen es alle sind. Fatmah ist eine Person, die Glück bringt."

„Ah, sie bringt Glück?" machte Georges zerstreut.

„Sicherlich, ich habe es erprobt. Ich hatte mich aus diesem Grunde nicht entschließen können, sie zurückzulassen, als ich hierher nach Paris ging, und Alles, was ich seitdem hier unternahm, ist mir geglückt. Ja, ich glaube sogar daran, daß Gegenstände, die ihr gehören, Glück bringen können, Talismane sind, wie wir Orientalen es nennen. So dieser Ring hier."

Georges war zu lange Spieler gewesen, um nicht, wie alle Spieler abergläubisch zu sein. Der Umstand, daß es sich hierbei um Fatmahs Person handelte, rief überdies sein Interesse wach, er war aufmerksam geworden. „Welcher Ring?" fragte er.

„Sehen Sie her, diesen hier." Murad löste einen breiten kleinen Goldreif mit drei Rubinen von der Uhrkette ab, an welcher er ihn als Berloque trug und reichte ihn Georges hin. „Sehen Sie jene arabischen Schriftzeichen, welche auf der Innen- und der Außenseite des Ringes angebracht sind," fügte er hinzu. „Dieselben wurden auf Verlangen Fatmahs dort eingravirt und bilden die bei den Orientalen als Talismanspruch geltenden Worte: ich mach' das Glück dessen, der an mich und meinen Geber glaubt."

(Fortsetzung folgt.)

währt mit seinen Thürmen und spitzen, hohen Schieferdächern einen gar eigenartigen Anblick. Nach erfolgter Verlegung der Direktion aus dem alten Gebäude in das neue Direktionsgebäude erfolgt ein vollständiger Umbau des jetzigen Bahnhofsgebäudes. (D. Z.)

Bromberg, 17. Februar. Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal der Stadt Bromberg sind bis jetzt 16 000 M. bei der Stadthauptkasse eingegangen.

Lokales.

Thorn, den 18. Februar.

— [Landwirthschaftliches.] Die „Westpr. Landw. Mittheil." schreiben in ihrer dieswöchentlichen Umschau u. A. Folgendes: Da im vorigen Sommer der Kleesamen hier leider recht oft nicht reif geworden, oder nur stark durch Regenwetter beschädigt geerntet ist, so werden wohl fast alle Landwirthe unserer Provinz darauf angewiesen sein, ein mehr oder weniger großes Quantum ihres Saatbedarfes zu kaufen und kommt nun viel schlechte, wenig keimfähige Waare zum Verkauf. Betrügerische Händler setzen nun alte oder unscheinbare Weißkleesaat einige Zeit der Einwirkung von Schwefeldämpfen aus und geben dieser dadurch wieder eine schöne, helle Farbe, vernichten aber dadurch fast vollständig die Keimkraft derselben und hat man bei Ankauf von Weißklee dergl. geschwefelte Saat stets zurückzuweisen. Denn wenn auch noch einige Körner davon keimen sollten, so entwickeln sich daraus nur schwache kümmerliche Pflanzen. Wenn man solche verdächtige Körner in einem Theelöffel mit etwas destillirtem Wasser begießt, so färbt sich blaues Lakmuspapier davon sofort intensiv roth, es ist diese Art der Fälschung also nicht schwer zu erkennen und kann jeder aufmerksame Landmann sich selbst genügend gegen derartigen Betrug schützen. Doch noch außerdem wird viel amerikanischer Rothklee zum Verkauf angeboten und unter den hiesigen viel alte, minder keimfähige Waare untergemischt werden; es ist also jedem vorsichtigen Wirth nur dringend zu rathen, keinen Klee anders als unter Garantie der Keimfähigkeit zu kaufen und immer der Kontrolstation eine Probe zur Nachuntersuchung einzuschicken. — Zur Warnung besonders für alle kleinen, nur wenige Pfunde minder gut ausgearbeitete Butter verkaufenden Landwirthe sei noch erwähnt, daß das Reichsgericht jede Butter mit mehr als 40 pCt. Wassergehalt für verfälscht und demnach den Verkauf derselben als strafbar erklärt hat, auch wenn derselben das Wasser nicht in gewinnbringender Absicht künstlich beigemischt wurde, sondern nur durch schlechtes Auskneten darin soviel zurückgeblieben ist.

— [Die Sitzung des Verwaltungsrathes des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe] wird am 8. März im Landeshause zu Danzig stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Antrag des Vereins Christburg: die Staatsregierung zu ersuchen, dieselbe möge veranlassen, daß der Zuzug von Arbeitern aus dem russischen Nachbarlande nach denjenigen Kreisen möglichst erleichtert werde, in welchen in Folge der Auswanderung nach dem Westen ein erheblicher Rückgang der Bevölkerungsziffern und ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften zu bemerken ist. Antrag des Vereins Dt. Krone: Zentralverein wolle sich an geeigneter Stelle für die Gleichstellung der Frachtsätze für oberschlesische Kohlen verwenden. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung des Zentralvereins, welche am 9. März im Landeshause stattfindet, stehen folgende Gegenstände: 1) Welche Wirkung hat das landwirthschaftliche Brennereigewerbe von dem am 1. Oktober in Kraft tretenden Reinigungszwang für Konsum-Branntwein zu erwarten? Referent: Herr Engelhard-Poln. Konopat. 2) Die Gesetzesvorlage über die Arbeiter- und Invaliden-Versicherung. 3) Ueber Schlächtereigenossenschaften. Referent: Herr Plehn-Lichtenthal. 4) Auf welche Gründe läßt sich die zunehmende Verschlechterung der Arbeiterverhältnisse in Westpreußen zurückführen? Referent: Herr Röhrig-Wyschetzin. 5) Vorschläge zur Bekämpfung der Tuberkulose. Vortrag des Herrn Kreisthierarztes Höhne-Konitz. 6) Thomasmehl und Superphosphat. Referent: Herr Professor Dr. Siewert-Danzig.

— [Die polnischen Landwirthe Westpreußens] halten am 26. d. M. hier ihren 22. Landwirthschaftstag ab. Auf der Tagesordnung desselben steht unter Anderem die Erörterung der Frage: Worauf beruht der Verfall der Landwirthschaft bei den Polen in moralischer und materieller Beziehung, und auf welche Weise ist diesem Verfalle abzuhelfen?

— [Gehaltserhöhung.] Die Lohnschreiber bei der Justizbehörde werden vom 1. März ab nach einem Justiz-Ministerial-Reskript besser gestellt. Die Schreibsätze betrugen bisher 5, 6, 7, 8 und 10 Pfg. und werden fortan betragen 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Pfg. Das Mindesteinkommen betrug bisher 42 Mk. bei einem Schreiblohne von 5 Pfg. pro Seite, bis zu 66 Mk. bei einem Schreiblohn von 8 Pfg. pro Seite, während jetzt das Mindesteinkommen von 42 Mk. bis zu 98 Mk. beim Schreiblohne von 12 Pfg. steigt. Ein großer Vortheil besteht auch darin, daß bereits nach 5jähriger Dienstzeit das Mindesteinkommen gewährt wird, während bisher erst nach 10 Jahren.

— [Das Schlachten der Fische.] In Holland herrscht die Sitte, daß man die Fische nicht zu Tode quält und langsam absterben läßt, sondern daß man sie schlachtet und dadurch nicht allein einen Akt der Humanität ausübt, sondern auch die Fleischspeise gesund und ihrem Werthe angemessen zu erhalten versteht. Man giebt dort jedem Fische hinter dem Kopfe mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tödtet. Hierdurch wird das langsame qualvolle Absterben verhindert, welches den Fisch nothwendig zu einer geringwerthigen, ja oft schädlichen Nahrung macht, und wird jene große Vorzüglichkeit erreicht, welche nach einstimmigem Urtheil die zubereiteten Fische in Holland stets haben. Das Fleisch ist dort durch das Schlachten viel fester, der Geschmack viel besser, die Haltbarkeit eine erhöhte und die Speise viel gesünder. Nach dem Schlachten pflegt man den Fisch mit mehreren Querschnitten zu versehen, die das Fleisch weit aufklaffen machen, und so ein Zeichen der erfolgten Schlachtung geben.

— [Coppernicus-Verein.] Zu der Dienstag, den 19. d. M., 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Jahressitzung ist die Einladung, wie immer, an das gesammte Publikum ergangen. Ist es doch die Geburtstagsfeier für den größten Sohn der Stadt, und einen der größten Geister der Menschheit. Es kann dem Verein nur angenehm sein, wenn die weitesten Kreise sich daran betheiligen.

— [Die Gesangsabtheilung des Turnvereins] feierte Sonnabend Abend in den Räumen des Schützenhauses ein Wintervergnügen, bestehend aus Vokalkonzert, humoristischen Vorträgen und Tanz. Dirigent des Vereins ist Herr cand. phil. Szymanski. Sämmtliche Vorträge fanden ungetheiltesten Beifall, der Tanz hielt die zahlreichen Festtheilnehmer bis in den Morgen hinein beisammen.

— [Die Handwerker-Liedertafel] feierte am vergangenen Sonnabend im Hildebrandt'schen Lokale ihr diesjähriges Stiftungsfest durch einen Herrenabend.

— [Im Handwerker-Verein] wird am nächsten Donnerstag Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki einen Vortrag über „Die Beseitigung der menschlichen Auswurfstoffe und die Frage einer Kanalisation von Thorn" halten. Nichtmitgliedern ist der Zutritt gestattet.

— [Das dritte Sinfonie-Konzert] der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 findet Freitag, den 22. d. Mts. statt. Zum Vortrage gelangt u. A. die Sinfonie Triumphale von Ullrich.

— [Zwei elektrische Beleuchtungsapparate] hat die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg angeschafft. Dieselben befinden sich in den Hauptwerkstätten zu Bromberg und Königsberg und kommen dort in Verwendung, wo Schneeverwehungen oder sonstige Betriebsstörungen das Arbeiten während der Nacht nothwendig machen.

— [Die Betriebsstörungen] auf den Strecken Pr. Eylau bis Rastenburg der Ostpreußischen Südbahn und Mehlsack bis Perwilten sind nach einer Mittheilung des hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts wieder beseitigt.

— [Zur Verpachtung] der sogenannten Gerbermühle — Neustadt Nr. 297 — für die Zeit 1. April 1889/92 hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Zimmermeister Mehrlein mit seinem Gebot von 200 Mk. jährlich.

— [Gefunden] ein Bund Schlüssel in der Katharinenstraße, zurückgelassen in einem Geschäftslokal in der Breitenstraße ein Paar Militärtuchhandschuhe. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 17 Personen, darunter 6 Bettler.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,00 Mtr.

Konzert Sarasate und Frau Marx.

Zum dritten Male begrüßte unser kunstliebendes Publikum Herrn S. in dem üblichen, für Solovorträge besonders geeigneten Konzertsaale, der Aula der Bürgerschule, deren Raum für die große Zahl der Verehrer des preiswürdigen Künstlers sich als unzureichend erwies; denn schon mehrere Tage vor seinem Auftreten waren die Plätze sämmtlich ausverkauft und mancher Säumige mußte sich mit einem wehmüthigen Nachsehen begnügen. Eines derartigen stürmisches Zudranges wird sich in Thorn selten ein Künstler zu erfreuen haben. Auf dem Gebiet des Geigenspieles dürften außer Joachim nur wenige Sarasate die Siegespalme streitig machen. Er ist ein Virtuose im besten Sinne des Wortes, und dazu stempelt ihn nicht bloß die kaum zu übertreffende Kunstfertigkeit, mit der er sein Instrument beherrscht, und die ihn befähigt, die schwierigsten Aufgaben ohne sichtbare Anstrengung zu bewältigen, nicht bloß sein ganzes musikalisches Fühlen und Denken, dem der lebendige Pulsschlag des Herzens stets die Direktive giebt, es ist — und das ist andern Künstlern gegenüber nicht zu wenig gesagt — auch das unausgesetzte Streben nach immer größerer Vollkommenheit und das immer weitere Hinausrücken des Künstlerzieles, das ihm stets vor Augen schwebt. So war denn auch ein Fortschritt in seinen Leistungen seit seinem letzten Hiersein nicht zu verkennen. Sein Vortrag hat an Sicherheit, an Fülle und Abrundung unleugbar gewonnen nnd man erquickte sich an seiner blendend saubern Technik. Der glockenhelle Klang in den höchsten Chorden, und der intensive mächtige Ton in den tiefern, die staunenswerthe Korrektheit in den Staccatos, die ihm eigenthümliche frappirende Art das Arpeggio des Pizzicato zu behandeln, der wunderschöne Triller, die unfehlbaren, sanft dahinrauschenden Doppelgriffe — Alles war dazu angethan, den Hörer zu entzücken und zum lautesten Beifall hinzureißen, der Herrn S. denn auch nach jeder Nummer seines Programms zu Theil wurde, und ihn veranlaßte, das aufmerksam lauschende Auditorium mit zweimaligen Zugaben zu erfreuen (die zweite die Bearbeitung eines der schönsten und bekanntesten Chopin'schen Notturnos). Das Programm bot des musikalisch Werthvollen allerdings weniger, dagegen war es für den Durchschnittsgeschmack des Publikums berechnet und gewährte dem Künstler reiche Gelegenheit, sich in seiner vollen Größe zu zeigen. Störend war das mitunter bemerkte Schwirren der G-Saite, vielleicht in Folge zu starken Angreifens. Sonst klang die Geige schön, wenn man ihr auch keinen großen Ton zuerkennen darf.

Frau Marx war uns eine neue Erscheinung. Sie nimmt unter den Pianistinnen der Gegenwart, und deren Zahl ist keine geringe, eine hervorragende Stellung ein. „Sie ist", wie O. Leßmann schreibt, „eine pianistisch und musikalisch gleich sattelfeste Künstlerin, die als Solistin auch in unserer anspruchsvollen Zeit Beachtung verdient". Wir unterschreiben dieses von einem unserer geschätztesten Kunstkritiker ausgesprochene Urtheil aus voller Ueberzeugung. Frau M. war den ganzen Abend an das Instrument gefesselt mit Ausnahme von ein paar kürzeren Nummern, in denen sie von einem andern, sehr gewandten und diskreten Begleiter abgelöst wurde. Ihre Kunst offenbarte sich am gestrigen Abend nicht bloß in Solovorträgen, sondern auch im Accompagniren. Von ersteren heben wir Schubert's Impromptu und Chopin's Polonaise hervor, welche wir zuletzt von Scharwenka in meisterhafter Durchführung gehört. Die Zartheit und Weichheit des Anschlags, über die Frau M. zu verfügen hat, das Perlende ihres Spiels kamen besonders in dem erstgenannten Stücke zur Geltung, in der Polonaise ihre Kraft und Ausdauer in den eine große Zahl von Takten hindurch währenden Oktavenläufen, die von der großen Elastizität ihres linken Handgelenkes ein sprechendes Zeugniß ablegten, und auch in Beziehung auf die Nuancirung des Tons nichts zu wünschen übrig ließen.

Unterstützt wurde die Künstlerin durch einen vortrefflichen, wie es uns dünkte, ganz neuen Flügel von Bechstein, der die Nummer 16 355 trägt. Er ist sehr klangvoll, auch scheint die Mechanik eine tadellose zu sein, und wohl kann man sagen, daß auch er sein Theil zu dem glänzenden Erfolge beigetragen, den sich Frau Marx am gestrigen Abend erworben.

Handels-Nachrichten.

Der Aufsichtsrath der Berliner Handelsgesellschaft beschloß, der Generalversammlung eine zehnprozentige Dividende vorzuschlagen und 1 100 000 Mark dem Reservefonds zu überweisen.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Ruda. Verkauf von Eichen-, Birken- u. Kiefernhölzern am 20. Februar, von Vorm. 10 Uhr ab, im Neumann'schen Gasthause zu Gorzno.

Königl. Oberförster in Schirpitz. Verkauf von Bauholz, Bohlstämmen, Kloben, Knüppeln u. s. w. am 20. Februar, von Mittags 1 Uhr ab, im Gehrke'schen Gasthause zu Argenau.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Februar.

Fonds: schwach.			16. Febr.
Russische Banknoten		217,25	217,90
Warschau 8 Tage		216,90	217,60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,90	103,90
Pr. 4% Consols		109,10	109,00
Polnische Pfandbriefe 5%		63,90	63,80
do. Liquid. Pfandbriefe		58,00	58,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,80	101,80
Oesterr. Banknoten		168,80	168 85
Diskonto-Comm.-Antheile		239,25	240,00
Weizen: gelb	April-Mai	194,00	194,20
	Juni-Juli	196,00	196,00
	Loco in New-York	1d 1 c	99 c
Roggen:	loco	151,00	151,00
	April-Mai	153,20	153,50
	Mai-Juni	153,20	153,50
	Juni-Juli	153,50	153,50
Rüböl:	April-Mai	57,90	58,00
	Mai-Juni	57,20	57,30
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53,20	53,10
	do. mit 70 M. do.	33,70	33,70
	April-Mai 70er	32,90	33,00
	Mai-Juni 70er	33 90	34,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fester.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	53,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	33,25	„	—,—	„
Februar	—,—	„	52,75	„	—,—	„
„	—,—	„	33,00	„	—,—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
17.	2 hp.	762.1	+ 0.1	SE	1	2	
	9 hp.	763.7	— 5 9	SE	1	6	
18	7 ha.	764 6	— 6.7	SW	1	8	

Danksagung.

Für die zahlreiche liebevolle Theilnahme beim Begräbniß meines lieben Mannes, Vaters, Bruders und Schwagers, des pensionirten Vizedepotfeldwebels **Szafranski** allen seinen ehemaligen Kameraden, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Divisionspfarrer **Nikel** für die trostreichen Worte am Grabe **unsern tiefgefühltesten Dank.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Mittag entschlief nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser Vater, Großvater und Bruder

Wilhelm Neumann

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 17. Februar 1889.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße 259, aus statt.

Sonnabend, den 16. d. Mts., starb plötzlich mein inniggeliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann

Hugo Gadschikowsky.

Kulmsee, den 18. Februar 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf dem Neustädtischen Kirchhofe statt.

Am 17. d. Mts., Mittags $12^1/_2$ Uhr, starb nach schwerem Krankenlager

Johann Schenkler

im 58. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet
L. Wiese, Czarkerkämpe.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung des Kaufmann Herrn **Wilhelm Neumann** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße 259, aus statt.

Der Vorstand
des israelit. Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band XXIII Blatt 646 auf den Namen des Restaurateurs **Friedrich Masello** in Thorn, welcher mit **Antonie,** geb. **Sabieska,** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene in Mocker belegene Grundstück

am 11. April 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,55 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,24,86 Hektar zur Grundsteuer, mit 558 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 12. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 446 die Firma **Carl Brunk** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 14. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Mk. 44,000 auf hiesige Grundstücke zu vergeben u. nehme Anträge entgegen.

Alex. v. Chrzanowski.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch.** 2c. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** in der Löwen-Apotheke, Neustadt und in der Apotheke zu **Culmsee.**

à Schachtel 50 Pfg.

Die Werke Göthe u. Lessing sind billig zu haben Bachestr. 16, III.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, d. 20. Februar 1889, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mittheilung des Magistrats von der definitiven Anstellung des Kalkulatur-Assistenten Pfeiffer.
2. Betr. den Miethsvertrag über die Verpachtung des Grundstücks Neustadt Nr. 303a und b.
3. Betr. Einrichtung der Fabrikation mit Maschinen- und Dampfbetrieb in der städtischen Ziegelei.
4. Betr. Verpachtung der sogen. alten Pappelbaumschule.
5. Betr. Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Bromberger Chaussee für das Etatsjahr 1. April 1889/90.
6. Betr. Wahl:
   1. Der Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen.
   2. Der Kommission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen angebrachten Kommunalsteuer-Reklamationen

   und

   gleichzeitig Kommission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten.
7. Betr. Ordnung der Vertretung des 1. Herrn Bürgermeisters.
8. Etat der städtischen Gasanstalt pro 1. April 1889/90.
9. Etat des städtischen Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus) pro Etatsjahr 1. April 1889/90.
10. Etat des St. Georgen-Hospitals pro Etatsjahr 1. April 1889/90.
11. Etat des Bürger-Hospitals pro Etatsjahr 1889/90.
12. Etat des St. Jacobs-Hospitals pro Etatsjahr 1889/90.
13. Betr. Beleihung des Grundstücks Thorn Neustadt Nr. 288 mit noch 7960 M. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 8040 M.
14. Betr. Umzugskosten für Polizei-Sergeanten Kanter.
15. Betr. Bezahlung von zwei Rechnungen über 119,67 M. und 126 M. für Arbeiten beim Ausbau des Junkerhofes.
16. Etatsüberschreitung von 52,73 M. bei Tit. V pos. 4 des Etats der Bromberger-Vorstadtschule.
17. Betr. Festsetzung des Ruhegehalts des Lehrer Wunsch.
18. Protokoll über die monatliche ordentliche Kassenrevision der Kämmereikasse vom 31. Januar 1889.
19. Etat der Testament- und Almosenhaltung pro Etatsjahr 1. April 1889/92.
20. Etat der Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1889/90.
21. Etat der städtischen Schlachthaus-Verwaltung pro Etatsjahr 1. April 1889/90.
22. Etat der Artusstift-Verwaltung pro 1. April 1889/90.
23. Etat des städtischen Krankenhauses pro Etatsjahr 1. April 1889/90.
24. Etat des städtischen Kinderheims für das Etatsjahr 1. April 1889/90.
25. Betr. die Entschädigung für die Werthsverminderung der Grundstücke im 1. Rayon des Forts IVa (Kapital 5099,80 M. oder Rente 356,98 M.).
26. Betr. Beleihung des Grundstücks Thorn Neustadt Nr. 80 mit 9000 M.
27. Betr. die Uebernahme der im neuen Stadttheil gelegenen neuen Straßen XV, XVI, III, XI, XVIII, XX, XXI, XIV, und IV in die Unterhaltung der Stadt.
28. Betr. die Unterstützung eines Beamten.
29. Betr. den Bau einer Straßenbahn vom Stadtbahnhofe nach dem Ende der Bromberger Vorstadt (Kinderheim).
30. Betr. Zuschlagsertheilung zur Ausführung der Zimmer-, Tischler-, Schlosser- und Schmiedearbeiten beim Neubau des Lagerschuppens an der Ufereisenbahn.
31. Betr. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Instandhaltung und des Aufziehens der städtischen Uhren.
32. Etatsüberschreitung von 2988 M. 84 Pf. bei Titel IV pos. 10 des Kämmereietats (Unterhaltung der Chausseen).
33. Betr. die Rückwärtsverlängerung des Ufergeleises (Nr. 4) um ca. 150 m. und Genehmigung der Kosten dafür in Höhe von 1500 M.

Thorn, den 16. Februar 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Blut-Apfelsinen,

30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5-Ko.-Körbchen, frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur"** in **Triest. Zitronen,** 40—50 Stück **Mk. 2,70. Neue Maltakartoffeln,** 5 Ko. **Mk. 2,50. Alles portofrei!**

Verlege mein Bureau und Wohnung von Thorn nach
Berlin SW., Zimmerstr. 25.
Julius Rulffs,
Architect.

Eine tüchtige **Verkäuferin** empfiehlt Frau **Hoffmann,** Brückenstr. Nr. 19, Hof 1 Tr.

Für 1 Mark 50 Pfennig abonnirt man pro Monat März
bei allen deutschen Postanstalten auf die **täglich zweimal,** Morgens und Abends, erscheinende

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Wer eine Zeitung lesen will, die in allen Tagesfragen mannhaft und unerschrocken für die Rechte des Volkes eintritt und stets den Nagel auf den Kopf trifft, der abonnire auf die Volks-Zeitung.

Die „Volks-Zeitung" zeichnet sich durch **zuverlässige** und **schnelle Berichterstattung** über die Vorkommnisse auf **allen** Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen **reichhaltigen Handels- und Börsentheil mit ausführlichem Courszettel** und in ihrem Feuilleton **Romane der beliebtesten Autoren** nebst **unterhaltenden** und **belehrenden Artikeln;** ihr **reicher Inhalt** entspricht **allen Anforderungen,** die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage, das **„Illustrirte Sonntagsblatt"** stellt sich **allen größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig** an die Seite.

Neu eintretenden Abonnenten lassen wir auf Wunsch bei Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unter Kreuzband zugehen. Auch liefern wir denselben den bisher erschienenen Theil des gegenwärtig in der „Volks-Zeitung" zur Veröffentlichung gelangenden hochinteressanten und spannenden Romans **„Der Lüge Saat"** von **E. v. Wald-Zedtwitz gratis** und **franko** nach.

Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis** und **franco.**

Die Expedition der „Volks-Zeitung", Berlin W., Kronenstr. 46.

Um mit Glacee-Handschuhen

gänzlich zu räumen, verkaufe solche weit unter dem Kostenpreis aus, schwarze und weiße von 1,25 an u. s. w.

Amalie Grünberg, Seglerstraße 144.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, J. Menczarski, A. Kirmes, Stachowski & Oterski** und Leopold Hey in **Thorn.**

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

ein reines Naturproduct

von **heilkräftiger Wirkung** bei **Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art,** bei **acuten** und **chronischen Katarrhen** der **Luftröhre** u. **Lunge,** bei **Husten, Heiserkeit, Schleim-Auswurf etc.** — **Preis per Glas** (ca. 100 gr.) **2 Mk.**

Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlgn.

Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen per Schachtel 1 Mk.

WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Leibitsch Band IV Blatt 79 auf den Namen der **Franz und Franziska,** geb. **Kuszminska, Urbanski**'schen Eheleute eingetragene in Leibitsch belegene Grundstück

am 12. April 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,15,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 13. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Ein fast neuer Dreschkasten, 1 Schrotmühle u. 1 Waage zum Verkauf.
Renczkau p. Damerau.
Langsch.

Lehrlinge
können sich melden bei **R. Sultz,** Malermeister, Coppernicusstraße 208.

Die seit dem Jahre 1849 hierselbst unter der Firma:

J. G. Böhlke

bestehende **Seifenfabrik** und **Fettwaaren-Handlung** ist unter sehr günstigen Bedingungen, sowohl mit wie auch **ohne** Wohn- u. Speichergebäude, **zu verkaufen** bezw. auch zu verpachten. Gebäude, Inventar, neueste Fabrikanlage (mit Gasmotor) in **bestem** Zustande, Klein- und Grosshandel in flottestem Gange.

Gustav Böhlke, Bromberg,
Generalbevollmächtigter der Erben.

Hochelegante und auch einfache
Berliner
Masken-Costüme
von jetzt ab zu ganz **billigen** Preisen zu haben.

Otto Feyerabend,
Brückenstr. 20, II.

Hochfeines
Malz-Extract-Bier
empfiehlt in **Gebinden** und **Flaschen.**
B. Zeidler.

Dienstag, d. 19. Februar 1889,
Abends 7 Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums

Oeffentliche Sitzung

des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. **Festvortrag:** „Wie unsere Blumen geschaffen wurden" (Herr Gymnasiallehrer Bungkat).

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen

Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Der unterzeichnete Vorstand hat eine

General-Versammlung

seiner Mitglieder am
Dienstag, den 19. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
im **Gemeindehause** anberaumt, zu welcher eine recht rege Betheiligung erwünscht ist.

Tagesordnung:

1. Wahl neuer Vorsteherinnen und Beisitzer.
2. Kassenbericht.

Der Vorstand
des israelitischen Frauen-Vereins.



Wiener Café-Mocker.

Sonntag, 24. Febr. 1889

Grosser Maskenball.

Kassenöffnung $6^1/_2$ Uhr. Anfang 7 Uhr. **Entree:** Maskirte Herren 1,00 Mk., Damen **frei,** Zuschauer 0,50 Mk.

Garderoben in reichhaltigster Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286 u. Abends von 6 Uhr ab im **Ball-Lokale.**

Alles Nähere die Plakate.

Victoria-Saal

ist für Sonnabend, d. 2. März noch zu vergeben.

Emser Pastillen

aus denim Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung d. Administration d. König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in **Thorn** bei Cond. **A. Wiese;** in **Argenau** bei **W. Heyder;** in **Exin** bei **A. Degener;** in **Gollub** bei **Marcus Hirsch** und bei Cond. **Ed. Müller;** in **Ottlotschin** bei **R. de Comin;** in **Schönsee** bei **C. Dahmer.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Aeltere Dame
wünscht **als Stütze der Hausfrau oder selbstständig** eine **Wirthschaft zu führen.**
Zu erfr. bei **Etmanski,** Schuhmacherstr. 387 b.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.